

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. März 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 25.

Die Invalidenunterstützung.

Die Unterstützungsbranche unseres Verbandes haben durch die letzten Generalversammlungen eine solche Umgestaltung erfahren, daß es fraglich erscheint, ob die diesmalige Generalversammlung sich mit den auf Verbesserung resp. weitere Vervollkommenung abzielenden Anträgen wird befassen können. Schade könnte es aber wirklich nicht, einzelne die Unterstützungen betreffenden Bestimmungen unseres Statuts auf ihre sich gegenseitig ausgleichende Wirkung hin einer Prüfung zu unterziehen. Einzelne markante Fälle dieser Art haben ja auch bereits im „Korr.“ eine erfreuliche Beleuchtung erfahren.

Während bei der Ortsunterstützung, der Reiseunterstützung, der Unzugsunterstützung und auch der Krankenunterstützung die Höhe bzw. Dauer derselben sich nach der Anzahl der geleisteten Beiträge richtet, findet diese Norm bei der Invalidenunterstützung, da sie wohl eine dauernde ist, nicht ganz die sinngemäße Anwendung. Ungebillig darf der gewerkschaftliche Gedanke nicht allzu sehr in den Hintergrund gedrängt werden.

Die Unterstützung an dauernd Arbeitsunfähige (Invaliden) wird gewährt nach Abschließung der vorgeschriebenen Karenzen, die sich nach der Zeit des Eintritts der betreffenden Mitglieder richten. So kann beispielsweise ein innerhalb des ersten Jahres nach beendeter Lehrzeit Eintretender bereits nach Leistung von 250 Beiträgen in den Genuß der Unterstützung gelangen (sei es auch nur als ein in der Krankenunterstützung Ausgesteuerter), während später Eintretende erst nach Leistung von 475 bzw. 700 Beiträgen der Unterstützung teilhaftig werden. Da namentlich bei letzterer Karenz ältere Kollegen in Frage kommen, ist der Fall wohl gar nicht selten, daß diese nach wirklicher Erreichung der Karenz nicht in die Lage kommen, Unterstützung zu beziehen, ändernfalls aber nur auf minimale Zeit.

Im Vergleich mit den andern Unterstützungsbranchen erscheint dies gewissermaßen als eine Ungerechtigkeit, denn wie diese andern Unterstützungen ist eben auch die Invalidenunterstützung ein Glied in der Kette unsrer Agitationsmittel.

Die Organisationsarbeit ist aber mittlerweile eine beschränktere geworden. In der Hauptsache kommt für unsre Organisation die Gewinnung des Nachwuchses in Betracht, und da könnte man wohl versuchen, einmal an eine zweckentsprechende Reform des Invalidenunterstützungsweises heranzugehen, und zwar in der Weise, daß die Unterstützungssätze nach der Anzahl der überhaupt geleisteten Beiträge geregelt werden insofern, daß z. B. bei 450 Beiträgen eine Invalidenunterstützung von 1 Mk. pro Tag, bei weiteren 750 Beiträgen eine solche von 1,25 Mk. gewährt würde. Diese Festsetzung würde wohl so ungefähr dem jetzigen Stande gleichkommen. Doch könnte es auch in Berücksichtigung gegnerischer Maschinen nichts schaden, die Unterstützungssätze pro Tag wie folgt zu normieren: 1 Mk. bei 400 Beiträgen, 1,25 Mk. bei 1000 Beiträgen und 1,50 Mk. bei 1500 Beiträgen.

Hierdurch würden die anscheinenden Härten beseitigt und eine gewisse Gleichmäßigkeit erreicht.

Roßdorf.

Zur Entgegnung.

Auf den Artikel „Pensions-, Berechtigung“ in Nr. 21 des „Korr.“ steht ich der Schreiber des Artikels „Unsre Invalidenkasse“ veranlaßt, folgendes zu entgegnen. Kollege Seigel meint, der Verband kann und darf niemals so weit gehen, Pensionsberechtigungszweige zu errichten, denn eine solche Einrichtung hieße die Grundpfeiler des Zweckes und der Ideale unsrer Gewerkschaft umstürzen usw.

Nun, ist es denn kein Idealismus, wenn man alten Kollegen, die jedwergzeit ihren Mann gestellt haben, durch die angeregten Unterstützungsvorschläge einen einigermaßen angenehmen Lebensabend schaffen will? Daß durch Einfügung eines Paragraphen bei unserm Invalidenunterstützungsbranche, wonach ein Mitglied nach 1500 bis 1800 geleisteten Beiträgen bezugsberechtigt sein soll, gleich die Grundpfeiler unsres Gebäudes, des Verbandes, gestützt würden und der junge Nachwuchs bezüglich des Idealismus deshalb nicht mehr so viel Interesse zeigen sollte, ist wohl sehr zu bezweifeln. Erwähnt sei, daß ich mir alles wohl überlegt, was ich geschrieben habe; bloß finde ich nicht heraus, was Kollegen d. S. angeführter Ve-

weis mit meinen Ausführungen zu tun hat. Auch scheint er betreffs meiner Person anzunehmen, daß ich ein solches ältere Mitglied sei, welches nun seine Beitragswochen bald zusammengepöppelt hat und sobald der Antrag angenommen, schleunigst in „Pension“ geht. Weit gefehlt. Nebenbei bemerkt, auch ich bin ein ideal veranlagter Kollege, war als ganz junges Mitglied ein Vorkämpfer unsrer jetzigen Tarifgemeinschaft, habe in den Jahren 1885—87 infolge Tarifkonflikte im ganzen reichlich jeztzig Wochen „tippeln“ müssen — und dennoch bin ich ein Freund humaner Einrichtungen, zu welcher ohne weiteres die von mir in Vorschlag gebrachte gehört.

Die Annahme, daß ein in Pension gehender Kollege von andern mitarbeitete würde, ist sehr fraglich; wenn es auch während der Ferienperiode oder in Krankheitsfällen vorkommen mag, jedoch dauernd unmöglich. Es wird auch von den alten Kollegen verlangt, daß sie ihr Pensum leisten. Auch würde die Zahl der infolge des angeregten Unterstützungsvorschlags von Beruf abgehenden Kollegen nicht zu groß werden, denn erstens ist es eine lange Zeit, ehe man 1800 Beitragswochen zusammen hat; zweitens arbeitet ein Kollege so lange, als er imstande ist, sein Arbeitspensum zu leisten — schon des höheren Einkommens wegen. Meines Erachtens ist es auch gleich, wer unterstützt wird, ob ein konditionsloser oder ein vom Beruf abgegangener Kollege.

Hauptsächlich die Anregungen des Kollegen G. in Dresden haben mich veranlaßt, für die alten, nicht direkt invaliden Kollegen diese Forderung zu stellen. Auch die jungen Kollegen werden einmal alt, und wer weiß, ob nicht diejenigen, welche über meinen Vorschlag jetzt den Kopf schütteln, später froh sein werden, wenn dergartige Bestimmungen existieren.

Wenn ich zum Schlusse meines Artikels den Fall des Schriftsetzers Ocker in Glogau kurz ansührte und das „Wie“ der Rentenbewilligung hervorhob, so habe ich nicht im geringsten daran gedacht, unsern Verband damit zu identifizieren, und kommt es mir sonderbar vor, daß Kollege F. von Invalidenanprüfungen „quetschen“ schreibt. Wer meinen Hinweis und die Notiz „ich ein Gutachten“ im „Korr.“ gelesen, wird un schwer herausgefunden haben, was ich meine. Ausdrücklich betone ich, daß es mir ganz fern gelegen, unsrer Verbandsleitung in dieser Beziehung zu nahe zu treten, im Gegenteil, ich bin vollständig überzeugt, daß sie ihre Pflicht in loyaler Weise erfüllt.

Das ältere Mitglied.

Das Buchgewerbe im Ausland.

Österreich. Um einem langgeheulsten Bedürfnis abzuhelfen, sucht der Gutenbergbund nun auch in Wien eine Filiale zu eröffnen. Das ist nicht etwa als Fastnachtswitz aufzufassen. Tatsächlich weilt, wie wir dem Wiener „Vorwärts“ entnehmen, Mitte Januar ein Abgeordneter (Monteur) des Bundes aus Deutschland in der Kaiserstadt an der schönen blauen Donau, um dort mit einigen Nichtverbändlern und aus dem Niederösterreichischen Buchdruckerverein ausgeschlossenen Fühlung zu nehmen zwecks Gründung einer Vereinigung in Österreich, welche die gleichen Tendenzen wie der Gutenbergbund in Deutschland zu verfolgen hätte. Mit nachstehendem Rundschreiben wurden die Wiener Prinzipale beglückt:

Euer Hochwohlgeborn!

Die unleidlichen Verhältnisse in unserm Gewerbe haben einige Geistes veranlaßt, eine Buchdruckerorganisation nach dem Vorbilde des deutschen Gutenbergbundes zu gründen. Diese Organisation, die den Namen Gutenbergbund (Vereinigung österreichischer Buchdrucker) führt, steht auf dem Boden der Tarifgemeinschaft. Der österreichische Gutenbergbund hat bereits eine Stellenvermittlung eingerichtet, auf die wir Euer Hochwohlgeborn besonders aufmerksam machen. Wir werden Ihnen sehr zu Danke verpflichtet sein, wenn Sie im Bedarfsfall unsre Stellenvermittlung in Anspruch nehmen und dadurch die Bestrebungen der im Gutenbergbunde vereinigten Gehilfen unterstützen. Wir bitten Sie, in Sachen der Stellenvermittlung sich stets an die Geschäftsstelle des österreichischen Gutenbergbundes, Wien XV, Möringgasse 16, 3/28, zu wenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
F. d. Vorstand: Gutenbergbund
Hauptvorstand Wien
(Vereinigung österreichischer Buchdrucker)
Joseph Kojl.

Weil es den Gutenbergblündern in Deutschland trotz strupelloster Agitation nicht gelang, ihrem Zuebund eine positive gewerbliche Bedeutung beizulegen, versuchen sie also nun in Österreich ihr Heil. Da indes in diesem Lande der Procentsatz der organisierten Buchdrucker ein noch höherer ist als im lieben Altdeutschland, so wird es der Gutenbergbund auch in Österreich über die angemachte Bedeutung eines Sicherheitsventils gegenüber den Gehilfenforderungen nicht hinausbringen. Ja, es ist sogar möglich, daß schon beim Anheizen der österreichischen Dampfmaschine das Sicherheitsventil zum Plagen gebracht wird.

Die Aussperrung bei der Firma F. Tempshy, Inhaber Georg Freitag, in Wien, über deren Verlauf und spätere Beilegung wir ausführlicher berichteten, hat ein bezeichnendes Nachspiel erfahren. „Direktor“ Max Eifemann aus Berlin, auf dessen schändliches Betreiben die Aussperrung erfolgt war, hat die Firma Tempshy vor kurzem selbst wegen Kontraktbruchs verklagt! Und das kam so: Den feinerzeit ausgesperrten Gehilfen wurde bekanntlich auf ihre angestrenzte Klage gegen die Firma Tempshy eine Lohnentschädigung für drei Wochen zugesprochen. Darüber war natürlich der Firmeninhaber nicht sonderlich erfreut und sein Unmut wandte sich gegen jene, die ihn so übel beraten hatten. Infolgedessen wollte er den „Direktor“ Eifemann vor die Klire setzen, der aber auf Herauszahlung einer vertragsmäßigen Lohnsumme in Höhe von 4000 Kronen klagbar wurde. In seiner Klageschrift führte Eifemann u. a. aus, daß er durch die täglichen Kränkungen seines Prinzipals körperlich und seelisch zugrunde gerichtet worden sei. Zur Verhandlung vor dem Gewerbegerichte kam es nicht, weil Herr Freitag die geforderten 4000 Kronen bezahlte und Eifemann seines Wegs ziehen ließ — haßt ein Geschäft! Mit ihm, ist auch sein Freund, der Obermaschinenmeister Harbung, der gleichfalls zu den Beratern des Prinzipals gehörte, von der Bildfläche verschwunden.

Großbritannien. Vom 22. Februar liegen folgende Nachrichten vor:

Das Bekanntwerden der Absichten der Lithographen, sich dem Buchdruckerstand anzuschließen, hat überall große Befriedigung hervorgerufen, nur bei den Prinzipalen natürlich nicht. Die Lithographen für einen vollständigen Sieg streben damit. Gegenüber der Annahme, viele lithographische Arbeiten würden jetzt auf dem Kontinent hergestellt werden, weist der „Daily Herald“ darauf hin, daß es eine starke internationale Organisation der Lithographen gibt, die imstande ist, irgendwelche Arbeit irgendwo in Europa zu verhindern. (Eigentlich müßte dem „Herald“ bei dieser Konstatierung doch der Gedanke kommen, daß es praktisch wäre, wenn auch die englischen Buchdrucker sich die Pflege internationaler Beziehungen mehr als bisher angelegen sein ließen. Red.)

Die Überlebensfelde in alle Winde zerstreuten Prinzipalsvereins trafen sich am 22. Februar wieder zu einer Versammlung, um eine neue Vereinigung zu gründen. Es sind diejenigen Prinzipale, die in Zukunft wenn möglich nur noch Nichtverbändler beschäftigen wollen. Das Hauptziel des neuen Vereins ist vorläufig Versorgung der Mitglieder mit Arbeitskräften. Für die Arbeiterorganisationen erwacht hieraus aber die Pflicht, die Verwaltungskörper, Zeitungsbesitzer, politischen Klubs und Gesellschaften und andre Besteller von Druckarbeiten darauf aufmerksam zu machen, daß diese Vereinigung nur gegründet wurde, um nicht die Fünzigstundenwoche zu bewilligen, trotzdem von der großen Mehrheit der Prinzipale der Forderung entsprochen worden ist. —

Unterm 24. Februar wird uns geschrieben: Das größte Stillischweigen wird noch immer über das Resultat der letzten Prinzipalsversammlung bewahrt. Mzu günstig scheinen die Aktien nicht zu stehen, sonst wäre das Publikum, wie gewöhnlich, mit den wichtigsten Berichten informiert worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach beabsichtigt man in Unterhandlungen einzutreten. Zweifelloso sind auch die Gehilfen bereit, die Hand zum ehrenvollen Frieden zu bieten.

Durch die Spaltung des Prinzipalsvereins sind auch die Finanzen des letzteren sehr geschwächt worden. Der Prinzipalsverein von Nordost- und Mittelengland sucht dem dadurch entgegenzuwirken, daß jedes Mitglied für jedes von ihm beschäftigte Verbandsmitglied 1 Schilling zu zahlen hat. Wer in Zukunft nur Nichtverbandsmitglieder beschäftigt, soll steuerfrei sein. (Wenn das nicht zieht —)

Eine der hartnäckigsten Firmen, Hazell, Viney & Watson, hat plötzlich die Fünfundzwanzigstunde Woche bewilligt — um die Lithographen zu halten, d. h. nur für die Lithographen. Hoffentlich werden die Lithographen sich nicht dadurch fördern lassen und dafür sorgen, daß die vor der Türe stehenden Seher und Drucker ihre Plätze wieder einnehmen können. Das Streikkomitee hat sich diesbezüglich mit der Firma in Verbindung gesetzt.

Baterlow & Sons haben 22 Maschinenmeister wegen Kontraktbruch gerichtlich belangen lassen. Sämtliche Angeklagten mußten für zwölf Tage Arbeitslohn an die Firma zahlen. Sie hatten die Druckerei verlassen, ehe die Kündigungsfrist abgelaufen war.

Finnland. Einen schweren Kampf um das Tarifprinzip führen seit nunmehr acht Wochen unsere Kollegen im nördlichen Finnland. Sie verdienen die Sympathien der deutschen Buchdrucker aus mehr als einem Grund in vollem Maß, um so mehr, als ein Ende dieses Kampfes für absehbare Zeit nicht zu erwarten ist. Es sei denn, daß der Graphische Arbeitgeberverband auf seiner demnächst in Helsinki stattfindenden Jahresversammlung sich von den arbeitgeberfeindlichen Freiberiebere des hinter ihm stehenden Allgemeinen finnischen Arbeitgeberverbandes frei macht und die Absicht der Vernichtung des finnischen Typographenverbandes aufgibt. Darauf ist aber wohl bei den Druckereibesitzern, die von dem Geist ihrer aus dem Generalstreik genügend bekannten schwedischen Brudervereinigung besetzt sind, kaum zu hoffen.

Bei Ablauf des mit dem Jahre 1910 zu Ende gegangenen alten Tarifs forderten die graphischen Arbeiter Erhöhung des Minimallohnes, Verkürzung der Arbeitszeit, Einschränkung der Nachtarbeit in Zeitungsdruckereien, sowie einen Tarif für Stereotypen- und Hilfsarbeiter, den es bisher nicht gab. Die Druckereibesitzer jedoch, die im Prinzip gegen jeden Tarif sind, wollen das Zustandekommen eines solchen dadurch verhindern, daß sie erklären, von nachfolgenden Verschlechterungsvorschlägen nicht abgehen zu können: Einführung des Stundenlohnes, Erweiterung der Nachtarbeit, Fortfall des für Zeitungssetzer bestehenden freien Wohnraumes und hauptsächlich Reduzierung von Sechsmaschinensetzern auch aus andern Preisen als gelerntem Handwerker. Da eine Einigung bei den Tarifverhandlungen nicht zu erzielen war und von den Arbeitgebern natürlich auch gar nicht gewünscht wurde, da sie es von vornherein auf eine Vernichtung der verhassten Organisation abgesehen hatten, begann am 1. Januar 1911 der allgemeine Streik. 2000 graphische Arbeiter (Seher, Drucker, Lithographen, Steinbrücker, Chemigraphen samt deren Hilfsarbeiter) legten einmütig im ganzen Lande die Arbeit nieder. Zu gleicher Zeit kämpften auch die Buchbinder um einen neuen Tarif.

Die uns aus Wiborg unterm 24. Februar mitgeteilt wurde, wollten dieser Tage von den skandinavischen Bruderverbänden die Kollegen E. Wiberg (Stockholm), P. Svobfeldt (Kopenhagen) und V. Grundtadt (Christiania) in Helsinki, um sich an Ort und Stelle über den Verlauf des Streiks zu unterrichten. Sie schieden mit der Versicherung, daß ihre Organisationen dem finnischen Verbands mit größtmöglicher moralischer und finanzieller Unterstützung zu Hilfe kommen werden.

Um die deutschen Kollegen ergeht die Bitte, sich nicht durch verlockende Annahmen oder vielversprechende Agenten verleiten zu lassen, nach Finnland zu gehen, da die einzige Hoffnung der Arbeitgeber, den Streik abzuschlagen, sich gerade auf die Gewinnung ausländischer Arbeitskräfte stützt.

Gewerkschaftsrevue.

Hätte nicht in der vergangenen Woche der Bund der Landwirte, eine wirtschaftliche und gleichzeitig politische Interessenvertretung ohne Beispiel an radikaler Energie und reichen äußeren wie inneren Erfolgen, einige Umwechslung gebracht, der Faschingsmonat des Jahres 1911 hätte dadurch eine ernste Signatur gehabt. Das politische, wirtschaftliche und gewerkschaftliche Leben war alles weniger denn kurzweilig, und statt der launigen Intermezze gab es bitterböse Episoden. Der Gesamteindruck war der einer hohen Spannung auf allen Gebieten, die nicht selten zu heftigen Entladungen führte.

Herr Theobald v. Bethmann Hollweg, Deutschlands reichstagsweiser Kanzler, hat auch in diesem Jahre seiner repräsentativen Pflicht bei der Vortagung der landwirtschaftlichen Woche prompt genügt. Das Festmahl der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bildete schon unter Bernhard Bilow eine gern ergriffene Gelegenheit zu hochpolitischen Erörterungen und — zur Empfehlung als agrarischer Reichskanzler! Der geistreiche Causur mit dem reizenden Grübchen im Kinn nahm aber wie immer so auch in diesem Falle die Sache nicht so tragisch. Sein wenig zu beneidender Amtsnachfolger macht aber auch hier keine Ausnahme von seiner Regel. Tiefgründig und hochweiser nicht er den seltenen Anlaß zum Reden aus. Vornehmlich wandte sich heuer der Reichskanzler gegen die Verfeindung der Erwerbsstände. Wer vorurteilsfrei sei, müsse anerkennen, daß

kein Erwerbsstand, weder Landwirtschaft noch Industrie, noch Handel, weder Arbeitgeber noch Arbeiter, Stiefkind gewesen ist. Darum sollten auf allen Seiten Gegenfährlichkeiten schwinden, wie sie unter Stiefgeschwestern vorkommen mögen, wie sie aber unter vollbürtigen Geschwistern auf die Dauer unerträglich sind.

Wir zweifeln nicht, daß diese reichskanzlerische Menschheitsbegleitung gut gemeint und dem ersten Mann in der Wilhelmstraße zu Berlin ein heiß ersehntes Ziel ist. Aber auf philosophischen Spaziergängen kann man auch mit den schönsten Gedanken über die lebenden Ecksteine der harten Wege stolpern, die das Leben der meisten Menschen nun einmal zu wandeln beliebt. Und von Schillers erstatteten „Seid umhungen, Millionen“ bis zu den Klaffenkämpfen unserer Tage, den scharfen parteipolitischen Feinden und den großen wirtschaftlichen Interessengegenständen vermag Bethmann Hollwegs neueste Beschränkung fürwahr keine Verbindung zu schaffen. Ebensovornig, als zwischen Welten Brücken geschlagen werden können. Der Reichskanzler scheint seiner Mahnung zur geschwisterlichen Liebe auch selbst keine größere Bedeutung als die einiger nur Tageswert besitzenden Worte zwischen Fisch und Beuten beizumessen, denn der Landwirtschaft bezugte er ziemliches Verständnis für die „gewisse Rücksichtslosigkeit“, mit der sie im Anfang (als ob sie jetzt nicht noch ebenso rücksichtslos wäre!) „um sich gehauen“ hat.

Die Tatsachen reden auch hier wieder eine ganz andre Sprache. Als der Reichskanzler vor 14 Tagen also sprach, hatte im preussischen Landtage der konservative Generalfiskus v. Seydbrand gerade von neuem einen „unerschütterbaren Streit parteipolitischer Gegenstände“, um mit Bethmann Hollweg zu sprechen, heraufbeschworen. Der „ungekrönte König von Preußen“ ritt nämlich eine ungemein heftige Uttade gegen die nationalliberale Partei und zerstörte des Reichskanzlers Traum von dem friedlichen Nebeneinanderwohnen als getreue Nachbarn mit rauher Hand. Wenn es zwischen nationalen Parteien so weit kommt, daß der Führer der Konservativen den Nationalliberalen den Keulenschlag versetzt, sie wären nicht fähig, eine große patriotische Tat zu vollbringen, und ihnen den jedenfalls nicht minder schmerzhaften Vorwurf ins Gesicht schleudert, ihre Agitatoren unterscheiden sich nicht mehr von denen der Sozialdemokratie, dann wahrlich: Höher geht's nimmer! Wenn vollbürtige Geschwister sich so wunderbar vertragen, kann das Verhältnis der nach Bethmann Hollwegs Meinung allerdings nicht existierenden Stiefkinder des Staats zu den vollbürtigen auch nicht himmlisch harmonisch sein.

Der Hansabund, dieses immer noch recht undefinierbare große Etwas in unserm öffentlichen Leben, hat gleichfalls in der verfloffenen Woche getagt, wenn auch nur in Gestalt einer Vorstandsbesprechung der Freigewerkschaften und einer Haupttagung des Gesamtverbandes. Ein allgemeiner Hansatag soll am 12. Juni stattfinden. Dem Hansabund gilt der ungeschmälerte Groll der Agrarier, ist er doch eigentlich als eine antiagrarische Koalition anzusehen. Der Junfer Seydbrand ließ daher auch ihm seinen ganzen Bohn föhlen. Er warf dem Hansabund bei seiner Kriegsanfrage an die Nationalliberalen also vor, daß er gesittlich und alltätig die einzelnen Berufsstände gegeneinander hege. Wie die nationalliberale Partei, so brachte es auch der Hansabund zu keiner kräftigen Gegenwehr. Einzig der Ortsverband Groß-Berlin zahlte dem allmächtigen konservativen Oberhaupt in furanter Mütze heim, indem er kein Vorgehen „eine Demagogie unverantwortlicher Art“ nannte. Was aber von der Hansabundstagung als Echo auf die klobigen konservativen Angriffe zu vernehmen war, wird die Herren Agrarier ebensovornig wie die schwächlichen Entgegnungen der Nationalliberalen von einer Fortsetzung ihrer wuchtigen Faustschläge abhalten. Manchen Leuten geben eben die Augen nie auf.

Es kann unter diesen Umständen nicht wundernehmen, wenn den Konservativen der Kamm noch mehr schmilft. Sie waren in der letzten Woche drauf und dran, im preussischen Herrenhause, der „Sturmfronten“ aller Landtagsstuben, sich von der Regierung die Reichsfinanzreform als „große politische Tat“ beschheimigen und damit ein Wohlverhaltenszeugnis für ihre aufopfernde Selbstopferung ausstellen zu lassen. Wenn man von dieser Unverschämtheit im letzten Augenblicke noch abgekommen ist, so haben sie dafür vielleicht irgendeinen Wechsel auf die Zukunft eingetauscht. Denn bei dem an Verblendung grenzenden Herrschaftsbündel der preussischen Geranten ist es die bessere Einsicht nicht gewesen, die sie zur Zurückstellung dieses ihres Antrags bewog. Der Rat, die Gegenfährlichkeiten schwinden zu lassen, wird dem Reichskanzler also schlecht gedant. Und das alles in unmittelbarer Aufeinanderfolge!

Herr v. Bethmann Hollweg will die wirtschaftlichen Fragen herausheben aus dem unfruchtbaren Streite parteipolitischer Gegenstände. Die aber, an welche sich seine neue Heilsbohschaft richtet, denken am letzten daran, wirtschaftspolitisch und parteipolitisch zwei Seelen frieblich und schieblich nebeneinander in ihrer Brust wohnen zu lassen. Darum sind ihnen die schroffsten Gegenstände und die heftigsten Streitigkeiten mit den Stiefkindern auch lieber als geschwisterliche Vollbürtigkeit.

Daß aber in Deutschland nicht nur in wirtschaftlicher, sondern in jeder Beziehung die Volksmehrheit Stiefkind ist, wollen wir nachfolgend an den mannigfachen Beispielen zeigen, indes in unserm volkswirtschaftlichen Teile der andre Wahheitsbeweis angetreten werden wird.

Die Geschichte der preussischen Wahheitsreform, die, wenn es immer nach dem Willen und den wohlwollenden Absichten der preussischen Regierung und der ihr gegenwärtig zur Hand gehenden politischen Mächten und Kreise gehen könnte, auf den St. Nimmerleinstag verschoben werden würde, ist ein anschauliches Bild von dem Verschwinden der Gegenstände und dem allgemeinen Gefühl der Vollbürtigkeit. Da es hier also

noch gute Zeit haben wird, mit der Stiefkinderei aufzuhören, ist die Berufung eines hannoverschen Klempnermeisters in das preussische Herrenhaus wenigstens als ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit anzusehen. Nächstens wird vielleicht auch einem schlichten Mann aus der Werkstatt diese hohe Auszeichnung zuteil. Die Christlichen stehen ja jetzt ganz hoch in der Regierungsgunst. Die Wahheitsreform wird dann noch weniger Gile haben trotz aller Verammlungen und der öffentlichen Kritik.

Von einem ganz bedeutenden Schwinden der Gegenstände zeugt auch das Schicksal des Arbeitskammergesetzes. Es gilt als gescheitert und dürfte nach den neuesten Verlautbarungen wohl schwerlich noch zur dritten Lesung kommen. Die Unterstellung der Eisenbahner unter das Gesetz ist vornehmlich der Grund für die Unannehmbarerklärung der Reichsregierung gewesen. Die christlichen Eisenbahner und der Berlin-Briese Eisenbahnerverband haben allerdings das ihrige vollaug getan, unter Preisgebung ihrer Interessen den sie vertretenden politischen Parteien den Umsaß zu erleichtern und damit das Arbeitskammergesetz eventuell noch zu retten, allerdings unter ihrer eignen Ausschließung. Auf die Ausschließung der Arbeitervertreter wird wohl die Regierung nicht ein so großes Gewicht legen, daß es heißen könnte: entweder — oder. Freilich, den Anschein dazu hat sie sich gegeben. Aber es wäre doch ein trasser Widerspruch, wenn es dazu kommen sollte, wo doch bei der Beratung des Gesetzesentwurfs Staatssekretär Delbrück auf die Arbeitervertreter ein Loblied gefungen hat, wie man es sich nicht schöner denken kann. Diese Auslassung ist so wertvoll, daß wir sie hier im Wortlaute festhalten möchten:

Ich gehöre nicht zu denen, die eine unrichtige Vorstellung von der Tätigkeit unsrer Arbeitervertreter haben; ich weiß ganz genau, daß sie so, wie sich die Dinge bei uns entwickelt haben, ich möchte sagen, eine unentbehrliche Institution geworden sind, die sich hoffentlich dauernd in der Richtung entwickeln wird, die der Abgeordnete Naumann annimmt. Sie alle kennen die Tätigkeit der Arbeitervertreter aus den Parlamenten, insbesondere aus den Kommissionen dieses Hauses, wie alle wissen, daß sie uns mit ihrer Sachkunde angenehme und wertvolle Mitarbeiter sind; wir wissen ferner, daß die Arbeitervertreter die Vertreter der Arbeiter sind in den verwickelt organisierten Fergängen der Sozialpolitik, daß sie deren Rechte vertreten vor den Behörden, vor allem, wenn die Arbeiter Rechtsansprüche aus den sozialpolitischen Gesetzen zu erwarten haben, und daß sie die Anwälte der Arbeiter insbesondere vor den Schiedsgerichten und im Reichsversicherungsamt sind; wir alle wissen, daß die Arbeitervertreter draußen im Lande für den Arbeiter unentbehrlich sind, daß sie die Versammlungen berufen und führen, daß sie deren Beschlüsse formulieren und sich dort die Aufträge geben lassen, die sie dann bei den Behörden, im Reichstag und in der Fachpresse vertreten.

Freilich, der Sessel des ehemaligen Oberbürgermeisters von Danzig soll schon bedenklich wackeln. Die Scharfmacher werfen ihm bereits „gesellschaftliche Förderung der Sozialdemokratie“ in ihren Blättern vor, und das ist immer ein schlimmes Zeichen hierzulande für einen Minister.

Die vom „Vor.“ unter „Rundschau“ ebenfalls schon besprochenen Vorgänge mit der gewerkschaftlichen Heimarbeit ausstellung auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden sprechen auch mehr für eine Vertiefung der Gegenstände denn für ihr Schwinden. Was hier die sächsische Regierung und der Verband sächsischer Industrieller an beleidigenden Unterstellungen der freien Gewerkschaften fertig brachten, schlägt den Bethmann Hollwegischen Wunderglauben an die vollbürtigen Geschwister mausetot. Und wie das erst so verständige Ausstellungsdirektorium sich mit seinem Einschwenken und dann mit der Ablehnung der von den Gewerkschaften als Aufnahmehure vorgeschlagenen hervorragenden Sozialreformer Freiherr v. Berlepsch, Professor Franke, Herr v. Scheben blamierte, indem es erklärte, diese Herren „schwebten in der Luft und kämen mit den Füßen nicht auf den Erdboden“ — also nicht Sozialpolitiker, sondern Sozialaviatiker! —, das ist einzig. Konnte auch nur in Sachsen passieren und allenfalls noch im gelosten Preußen, dessen neuer Landwirtschaftsminister vor Monatsfrist den denkwürdigen Auspruch im Landtage tat, daß man in Berlin keine Veranlassung habe, seine sozialen Rezepte aus Süddeutschland zu holen! Das sächsische Ministerium des Innern ist von dem gleichen Holz und ein ebenso klassischer Zeuge für die Existenz der vom Reichskanzler bestrittenen Stiefkinder. Erfreulich war die Nachricht, daß der Zentralverband der Konsumvereine nun auch den Geschaad an einer solchen tenbenzigen Ausstellung — was der sächsische Industriellenverband von der Beteiligung der Gewerkschaften befürchtete, wird jetzt erst zur Tatsache werden — verloren hat und ebenfalls von Dresden fernbleiben wird. (Schluß folgt.)

Aus den Jahresberichten 1910.

Düren. Für unsern Ortsverein war das Jahr 1910 ein sehr bewegtes. Der kollegiale Zusammenhalt ließ leider viel zu wünschen übrig, ebenso auch der Verammlungsbesuch. Wurden doch die Monatsverammlungen von durchschnittlich nur drei Fünfteln der Mitglieder besucht. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in zehn Monatsverammlungen erledigt. Vorträge wurden gehalten von: dem Kollegen Strowitzki (Köln) über „Kapital und Arbeit“, über „Die Entwicklung der Schnellpresse“ mit Bildbilden, Arbeitersekretär Bartels (Köln) über „Die neue Reichs-

versicherungsgesellschaft", Kollege Kiefer (Köln) über "Unsre Sparten", über die Kreisamtstiftung in Köln wurde von Kollegen Wilms berichtet. Für die Tarifgemeinschaft wurden zwei Firmen neu gewonnen. Für die ausgeperrten Bauarbeiter wurden außer den aus der Ortskasse bewilligten 100 Mk. von den Direkter Mitgliedern noch 44 Mk. auf Sammellisten des Gewerkschaftskartells gezeichnet. Grefenlichterweise ist zu berichten, daß die Mitgliederzahl unsres Ortsvereins von 103 am Anfang des Jahres auf 116 am Schlusse gestiegen ist. Die Typographische Gesellschaft hat im Laufe des Jahres wieder ihre Tätigkeit begonnen. Der Maschinenmeisterverein sorgt für die technische Weiterbildung der Drucker. Der Gesangsverein "Typographia" ist leider im verflohenen Jahr etwas zurückgegangen. — Düsseldorf. Das Vereinsleben war ziemlich ruhig. Zwölf Versammlungen wurden abgehalten. Der Versammlungsbesuch hätte besser sein können. Vorträge wurden gehalten: "Unsre sozialpolitische Gesetzgebung" (Kollege Horn), "Rechte und Pflichten der Mitglieder" (Kollege Krone), "Unternehmensorganisationen" (Gaworsteher Albrecht), "Buchdruckerische Zeit- und Streitfragen" (Kollege Vertram (Köln)), "Welchen Wert haben die Konjunktionsgesellschaften für die Gewerkschaftsmitglieder?" (Geschäftsführer W. Schmidt), "Das Weltbild in seiner geschichtlichen Entwicklung" (Herr Schack, Mühlheim a. Rh.), "Heinrich Heine" (Arbeitersekretär Fischer), "Die Boden- und Wohnungsfrage mit besonderer Berücksichtigung der Reichswertzuwachssteuer" (Kollege Ketzmann), "Die allgemeine Lage" (Gaworsteher Müller). Über 729 Verbandsmitglieder waren am Jahresabschluss im Bezirke; sieben Händler waren vorhanden (fünf in Neuf, zwei in Düsseldorf). Trotz eifrigster Agitation von Außenstehenden für den Bund war kein Fortschritt zu verzeichnen. Im Kartell, Ortskrankenkasse und Gewergericht sind Vertreter tätig. Für die ausgeperrten Bauarbeiter wurden aus der Ortskasse 500 Mk. gezahlt. Die Bibliothek wurde stark frequentiert. Es wurden 1688 Bücher ausgeliehen.

Bezirk Elberfeld. Das verflohenen Berichtsjahr kann im allgemeinen als ein ruhiges und zufriedenstellendes bezeichnet werden. Dank der aufsteigenden Konjunktur war die Konditionslofenzfrage in allen Orten des Bezirkes gegenüber den beiden Vorjahren eine bedeutend geringere, trotzdem der "eiserne Kollege" sich weiteres Feld eroberte und wohl auch ferner noch erobern wird. Die Mitgliederzahl im Bezirke betrug 1909 560, Ende 1910 hingegen 605. Die Vereinsgeschäfte wurden in drei Bezirksversammlungen erledigt, je eine in Elberfeld, Solingen und Wald. Während die Elberfelder Bezirksversammlung schlecht besucht war, waren die übrigen Bezirksversammlungen leidlich besucht; in Wald hielt Kollege Erwald Müller (Essen) einen Vortrag über: "Die gegenwärtige Lage im Gewerbe, und was haben wir Geheissen zu erwarten?". Ferner fand eine Sitzung der Vertrauensmänner der einzelnen Ortsvereine des Bezirkes statt. — Aus der Bezirkskasse wurden den ausgeperrten Bauarbeitern 50 Mk. bewilligt. Der Tarifgemeinschaft trat im Laufe des verflohenen Jahres acht Firmen neu bei. Gelang es uns auch nicht, in Langenberg dem Tarif Eingang zu verschaffen, so können wir doch berichten, daß wir nunmehr in Kronenberg und Mettmann Fuß gefaßt und Mitglieder ziehen haben. Die Anstrengungen des Gutenbergbundes, im hiesigen Bezirke weiteren Boden zu gewinnen, scheiterten an dem gesunden Sinne der Kollegen. Außer in Elberfeld und Heiligenhaus sind im Bezirke keine Gutenbergbündler zu verzeichnen. — **Umsborn.** Die Vereinsangelegenheiten wurden geregelt in einer Hauptversammlung, drei Quartals- und acht Monatsversammlungen, welche durchgängig einen guten Besuch zeigten. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahres 26, am Schlusse 27, denen 3 Nichtmitglieder gegenüberstehen. Den Übertritt eines Gutenbergbündlers haben wir zu verzeichnen. Die Geschäftslage am hiesigen Orte war während der Sommermonate sehr flau, während die Wintermonate reichlich Druckaufträge brachten. Als Vertreter in der Ortskrankenkasse fungieren drei Kollegen, außerdem gehört ein Kollege dem Vorstand an. Im Gewerkschaftskartell ist der Ortsverein durch einen Kollegen vertreten. Zur Unterstützung der ausgeperrten Bauarbeiter legten sich unsre Mitglieder eine wöchentliche Extrafeste von 50 Pf. auf, wodurch die Summe von 59 Mk. zusammenkam. Gaworsteher Prüiter (Niel) erstattete ausführlichen Bericht über die Gaworsteherkonferenz. Zum Ausbau der Bibliothek wurden Bedeutende Neuanschaffungen gemacht. — **Emmerich.** Das verflohenen Jahr verlief in ruhigen Bahnen. Die Vereinsgeschäfte wurden in elf Monatsversammlungen und einer Generalversammlung erledigt. Der Besuch war ein minimaler, durchschnittlich 40—50 Proz. Verschiedene Mitglieder sind jahrelang nicht in Versammlungen zu erspähen gewesen, wohl aber in Vergnügungs- und andern Vereinen. Der Mitgliederbestand schwankte zwischen 30—34. Gutenbergbündler sind hier keine vorhanden, wohl aber einige Nichtmitglieder, die aber nicht für uns in Betracht kommen. Die tariflichen Verhältnisse sind gute zu nennen. Es wurden zwei Vorträge gehalten, nämlich vom Kollegen Storch über "Freiwilligkeit" und vom Gaworsteher Albrecht in Rees über: "Ein- und Ausblicke für die nächstjährige Tarifrevision". Für die ausgeperrten Bauarbeiter wurden an freiwilligen Beiträgen von den Kollegen 50,20 Mk. aufgebracht. Eine Dampfesahrt nach dem holländischen Städtchen Urtheim ließ uns mit den dortigen holländischen Kollegen einige schöne Stunden in echt kollegialer Weise verleben. — **Einwoiker.** Die Mitgliederzahl unsres Ortsvereins betrug zu Anfang des Jahres 14, am Schlusse 15. War der Versammlungsbesuch im abgelaufenen Berichtsjahre ziemlich rege, so machte sich in letzter Zeit be-

bauerlichweise eine gewisse Kaufzeit bemerkbar. Unsre Bibliothek erfuhr im letzten Jahr einen bedeutenden Zuwachs, meist Werke unterhaltenden Inhalts; jedoch wird ihr seitens der Mitglieder wenig Interesse entgegengebracht. Die tariflichen Verhältnisse sind als geredelt zu bezeichnen. — **Essen.** In ruhigen Bahnen, aber in steter Aufwärtsbewegung vollzog sich die Entwicklung unsres Ortsvereins im verflohenen Jahre. Die trotz einer geringen Verringerung noch immer mäßige Geschäftslage schlug für unsre Organisation auch hierorts ihren Niederschlag in der ungenügend hohen Ziffer der Konditionslofen und der Kranken. Trotz der nicht gerade günstigen Entwicklungsbedingungen und angeichts der Tatsache, daß urbar zu machender Boden für uns ja fast gar nicht mehr vorhanden ist, konnte sich die Mitgliederzahl wieder um 30 erhöhen, so daß das Vorjahr mit einem Mitgliederstande von 499 abschloß. Auch der Sädel des Kassierers konnte weiter aufgefüllt werden, indem das Vereinsvermögen um 399 Mk., auf 1980 Mk., stieg. Mit dem Steigen der Mitgliederzahl hat jedoch der Versammlungsbesuch wiederum nicht Schritt gehalten, sondern es muß mit Bedauern konstatiert werden, daß je größer die Mitgliederzahl, in desto höherem Maß auch der prozentuale Besuch der Versammlungen zurückgeht. Und das, trotzdem der Vorstand gerade im abgelaufenen Jahre besonders bemüht war, die Versammlungen interessant und belehrend zu gestalten. Es wurde durch Vorträge eine solche Fülle von Wissenswerten, Bildendem und wohl allen Mitgliedern organisatorisch Notwendigem geboten, daß viele unserer Mitglieder am Schlusse des Berichtsjahrs ob ihrer Gedanken- und Interesselosigkeit beschämt an ihre Brust schlagen mußten. Die zehn Versammlungen des letzten Jahres brachten außer einigen Berichtserstattungen einen jechs Abende umfassenden Vortragszyklus des Kollegen Emil Albrecht über: "Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung". Ferner hörten wir in einer mit der Essener Ortsgruppe des Deutschen Steigerverbandes gemeinsam arrangierten Versammlung einen Vortrag des Ingenieurs Herrn Trenn über: "Ernst Ulbe und seine Carl-Zeit-Stiftung". Einen sehr guten Besuch hatte eine in Form einer außerordentlichen Bezirksversammlung arrangierte Versammlung aufzuweisen, in der Kollege Reihäuser über "Die Aufgaben des Verbandes" referierte. Die tariflichen Verhältnisse sind gute zu nennen. Fern stehen der Tarifgemeinschaft nur die Druckereien Krupp (Essen) und Siebeck (Vorbeck). Nach wie vor für Verbandsmitglieder gesperrt bleibt die Firma Reismann-Grone. Unsre zu den "übernatürlichen Gewerkschaftlern" zählenden Gutenbergbündler zählten 18, gegen 17 Köpfe im Vorjahr. Übertritte aus dem Bund in den Verband waren drei zu verzeichnen. Die Bibliothek hat einen Bestand von 840 Bänden, die Frequenz umfaßte 1879 Bücher. — **Eupen.** Unsre Mitgliederzahl beträgt zuziger 15, gegen 18 Mitte des Jahres. Der Besuch der monatlichen Versammlungen war ein guter zu nennen. Mit sämtlichen fünf Druckereien ist der Tarif eingeleitet. Mit Ausnahme eines Kollegen sind alle hier beschäftigten Kollegen dem Verbande angegeschlossen. Gutenbergbündler sind keine am Orte vorhanden.

Korrespondenzen.

Gr. Düsseldorf. Unsre am 10. Februar stattgehabte Bezirksversammlung fand in Düsseldorf statt. Im Verkauf der Versammlung hatte sich der anfänglich unbefriedigende Besuch erhöht. Wegen Resten wurden zwei Kollegen ausgeschlossen. Im allgemeinen gab das Restantenunwesen Anlaß zur Mühe. Die Versammlung nahm sodann einen Antrag an, wonach alle Gewohnheitsrestanten, welche bis zum Schlusse dieses Quartals ihre Reste nicht beglichen haben, ebenfalls zum Ausschlusse gestellt werden. Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß der Gutenbergbund versucht habe, seine Werbekommission hier selbst zu rühen, was aber einen negativen Erfolg gehabt habe. Wir dürfen davon überzeugt sein, daß unsre Mitglieder hier am Orte so weit geschult sind, um einem derartigen Tam-Tam des Gutenbergbundes keine Beachtung zu schenken. Hierauf nahm die Versammlung von Anträgen zur Generalversammlung Kenntnis. Im Anschlusse daran erfolgte die Auffassung der Kandidaten zur Generalversammlung und zum Gantage. Nach der Zurückstellung eines Punktes für die nächste Ortsvereinsversammlung trat man in die Diskussion über die gedruckt vorliegenden Jahresberichte ein. Der Kassierbericht lag ebenfalls gedruckt vor, und es wurde dem Kassierer seitens der Versammlung Entlastung erteilt. Die in einigen Punkten recht anregend verlaufene Versammlung fand sodann ihren Schluß.

Erfurt. Am 10. Februar veranstaltete der Maschinenmeisterverein hiesigen Orts eine Versammlung, zu der auch die Spartenkollegen von Götta, Eisenach, Weimar, Jena, Salzungen usw. erschienen waren. Als Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Vorsitzenden der Zentralkommission der Drucker und Maschinenmeister Deutschlands, Kollegen H. Görner, mit dem Thema "Die kommende Zeit und die Maschinenmeister" verzeichnet. Redner erledigte sich seiner Aufgabe in einstündigem Vortrag in vorzüglicher Weise, wofür ihm der Dank der Versammlung durch reichen Beifall zu teil wurde. Ferner wurde eine Einigungsfrage der Vereine angeknüpft, welche Angelegenheit dem Erfurter Vorstande resp. einer Kommission zur Erledigung überwiesen wurde. Auch die Arrangierung der Wahl der Delegierten zum Spartenkongresse wurde dem gleichen Vorstand übergeben.

Sarburg-Wilhelmsburg. Der gute Besuch der am 10. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung

bewies, daß das Interesse der Kollegen an den unsre Organisation bewegenden Fragen ein lebendiges ist. Standen doch die Anträge zur Tarifrevision und zur Generalversammlung des Verbandes auf der Tagesordnung. Als Referent war Kollege Pfingsten vom Gauvorstand in Hannover erschienen. Redner berührte in seinem beifällig aufgenommenen Referat alle für die Tarifrevision in Betracht kommenden Momente. Die anschließende, äußerst sachliche Diskussion zeugte von dem der Sache entgegengebrachten Verständnis und führte zur Uraufnahme verschiedener Anträge. Der Vorsitzende Wolff schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Kollegen stets für einen so zahlreichen Versammlungsbesuch Sorge tragen möchten.

Kaiserslautern. (Maschinenmeisterverein.) Die am 19. Februar stattgehabte Generalversammlung war gut besucht. Wir können konstatieren, daß fast sämtliche am Orte beschäftigten Druckerkollegen unsrer Spartenvereinigung angehörend und hoffen, daß auch die noch Fernstehenden den Weg zu uns finden werden. Zunächst gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die Wiesbadener Konferenz und hierauf den Jahresbericht. Es wurde gewünscht, im Laufe des Jahres eine in der Nähe befindliche Papierfabrik zu besichtigen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab bis auf den Schriftführer die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

z. Bezirk Karlsruhe. Die Generalversammlung des Bezirkes am 19. Februar stand wohl unter dem Zeichen der Tarifbewegung, denn in knapp eineinhalb Stunden war die Tagesordnung erledigt. Nach Erörung der im verflohenen Berichtsjahre verstorbenen Kollegen Reff, Dech und Körber erstattete der Vorsitzende Kircken den Tätigkeitsbericht, der ausführlich in dem demnächst erscheinenden Gauberichte wiedergegeben wird. Der Mitgliederbestand betrug Ende 1910: 609, was trotz hohem Kranken- und Konditionslofenstand einer Abnahme von 15 im letzten Jahre gleichkommt. In allen zum Bezirke gehörenden Druckorten können die tariflichen Verhältnisse als befriedigend bezeichnet werden. Eine Ausnahme macht nur Bretten, wo bei sieben Gehilfen zehn Lehrlinge gehalten werden; ein Mißstand, der trotz Einspruchs noch nicht behoben werden konnte. Die Konfurrenz macht sich in den umliegenden Druckorten oft recht unangenehm fühlbar. Im Unterbieten der Preise für Druckarbeiten leisteten sich die Prinzipale zu ihrem Nachteil Unglaubliches! Dabei klagen alle über zu geringen Gewinn! Der Versammlungsbesuch war zu Anfang des Jahres in allen Druckorten gut, flaute aber gegen Ende wieder ab. Gauvorsteher Lindenlaub (Freiburg) hatte ein Referat: "Bericht über die allgemeine Lage", übernommen, das beifällig aufgenommen wurde. Die seither antretenden Kollegen wurden wiedergehört und dem Gesamtverband Entlastung erteilt. Ein Bezirksjubiläumstag soll eventuell in Verbindung mit der Berichtserstattung von der Generalversammlung arrangiert werden. Den im Kampfe stehenden englischen Kollegen drückte die Versammlung ihre Sympathie aus. Zur Sprache kam ein Artikel in Nr. 19 des "Korr.": "Die Provinzkollegen und die Gauzusuchtklassen". Bedauert wurde, daß der Kollege Bg. von Engen, ohne sich vorher zu informieren, den Karlsruher Kollegen den Vorwurf der Engherzigkeit macht. Die Zuschußklasse von Karlsruhe stellte von allem Anfang an dem Gau ihr Vermögen zur Verfügung mit der Bestimmung, daß die neu zu gründende Zuschußkrankenkasse nur eine Klasse und mindestens die Interfützungssätze festlegt, die heute schon in der Karlsruher Zuschußkrankenkasse gewährt werden. Dieser Wunsch ist um so berechtigter, weil mit einem geringeren Beitrag im Gau diese Sätze gewährt werden können, als wenn die Bezirke jeder für sich eine freiwillige Zuschußklasse unterhalten. Daß die Karlsruher Kollegen nicht engherzig sind gegenüber den Provinzkollegen, geht daraus hervor, daß der Vorschlag, die bestehenden Zuschußkrankentafeln auf die Mitglieder des ganzen Gaus auszuweihen, von Karlsruhe ausging und die Karlsruher Kollegen ihre Ortszuschußklasse dem ganzen Bezirke geöffnet haben. Eine genaue Orientierung würde diese Vorwürfe unmöglich gemacht haben.

Köln. Unsre letzte Monatsversammlung nahm bekanntlich eine Erklärung des Vorstandes an, die sich mit der Kampfesweise der Zentrumspreffe gegen unsre Organisation und zugunsten des Gutenbergbundes befaßt. Vor einiger Zeit traten nämlich einige Mitglieder, die dem Zentrum angehören, an den hiesigen Vorstand mit dem Vorschlage heran, eine Versammlung von Zentrumsangehörigen in Köln einzuberufen. Der Vorstand beschäftigte sich mit dieser gut gemeinten Anregung eingehend und einigte sich schließlich auf folgende Erklärung, deren Wortlaut auch weiteren Kollegenkreisen von Interesse sein dürfte: "Seitens einer Anzahl dem Zentrum angehöriger Verbandsmitglieder hat die Wächter bestanden, eine Versammlung der dieser Partei zugehörigen Mitglieder einzuberufen, um Protest einzulegen gegen die Schreibweise eines Teils der Zentrumspreffe gegen den Verband zwecks Förderung der Interessen des Gutenbergbundes. Der Verbandsvorstand hat jedoch davon abgeraten, weil er der Ansicht ist, daß selbst die überzeugendsten Beweise die in Betracht kommenden Zentrumsorgane nicht veranlassen werden, ihre Tätigkeit im Interesse des christlichen Gutenbergbundes einzustellen. Der Verbandsvorstand hat ein umfangreiches Material gesammelt, um zu geeigneter Zeit den Beweis zu erbringen, daß der Gutenbergbund keine selbständige und unabhängige Organisation ist, sondern seine Agitation durch eine politische Partei und andre (christliche) Gewerkschaften betreiben läßt."

Landsberg a. M. Am 25. Februar fand die fällige Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins statt, die besser hätte besucht sein können. Sonderbarerweise sind es immer dieselben Kollegen, welche glauben, die Versammlungen entbehren zu können und oftmals durch die wichtigsten Gründe ihr Fernbleiben entschuldigen. Besonders in der jetzigen Zeit müßte doch ein jeder Kollege den Versammlungen seiner Berufsorganisation beiwohnen. Der Vorsitzende Kutowsky erstattete eingehenden Bericht über die in Frankfurt a. O. stattgehabte Vertrauensmännerversammlung. In der sich anschließenden lebhaften Debatte wurden einige Beschlüsse dieser Konferenz scharf kritisiert. Moniert wurde auch das späte Stattfinden des Bezirkstags. Nachdem sodann ein Antrag, welcher sich mit der Neuregelung der Vertrauensmännerversammlung befaßte, zurückgezogen, ein Antrag zur Generalversammlung jedoch angenommen worden war, erstattete Kollege Böhl den Bericht vom Gewerkschaftsfestakt. Aus diesem geht hervor, daß die gewerkschaftliche Bewegung auch am hiesigen Orte bedeutende Fortschritte macht. Die Gewerkschaftsbibliothek wurde im Jahre 1910 vor nur wenigen Kollegen in Anspruch genommen. Nachdem noch der vorjährige Kassierer Wendland als Kassierer wiedergewählt worden war (der in der Generalversammlung gewählte Kassierer hatte sein Amt nicht angetreten), machte der Vorsitzende auf den noch immer währenden Kampf in Tirol aufmerksam und warnte dringend vor einer Konfessionsannahme nach dort.

W. Mainz. Die siebente Generalversammlung der Mittelrheinischen Maschinenfabrikvereinigung tagte am 19. Februar im Saale des Brauhauses „Gutenberg“. In der Begrüßungsansprache hieß der Vorsitzende Philippi die erschienenen 16 Delegierten, ebenso die Vertreter des Gau- und Bezirksvorstandes und eine große Anzahl Kollegen herzlich willkommen. Der Jahresbericht, welcher gedruckt vorlag, fand gute Aufnahme; besonders für die beigefügte Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserm Vereinsgebiete fand der Hauptvorstand verbiente Anerkennung. Der Vereinigung gehören 257 Kollegen an, gegenüber 219 im Vorjahre. Spezialorganisiert sind 86 Proz. aller Kollegen. Es wurden 103 (1908: 91) Betriebe ermittelt, in denen 248 (1908: 204) Ges. bzw. Gießmaschinen stehen. Die Zahl der an den Maschinen Beschäftigten hat sich von 290 im Jahre 1908 auf 325 erhöht; davon sind 298 (256) Verbandsmitglieder. Die im Berichtsjahre vorgenommenen Bezirkseinteilung wurde von den Delegierten begrüßt. Sie hat sich im allgemeinen gut bewährt; es herrscht in den Bezirksvereinen ein reges Vereinsleben, die Mitgliederzahl hat sich erhöht. Der Kassierbericht wurde genehmigt und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Den breitesten Raum in der Versammlung nahm der Punkt „Organisatorische und tarifliche Anträge“. Die Debatten waren recht ausgiebig, wurden aber sachlich geführt. Die tariflichen Anträge wurden vom Kollegen Weyrich (Mainz) als Referenten der zu ihrer Beratung gebildeten Kommission eingehend besprochen. Ihm und den übrigen Mitgliedern der Kommission gebührt für ihre Mühe und Arbeit bester Dank. Als Kandidaten zum zweiten Maschinenfabriktagung wurden fünf Kollegen nominiert, von denen zwei zu wählen sind. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Bilippi (Mannheim) einstimmig wiedergewählt. Der nächsten Generalversammlung ist Heidelberg. Mitgeteilt wurde, daß die Firma Saufen in Saarouis Mädchen an den Maschinen beschäftigt, und wurde das Gebahren der Firma entsprechend beleuchtet. — Die abends arrangierte Unterhaltung nahm bei Musik, Gesangsvorträgen des Quartetts „Gutenberg“ und humoristischen Darbietungen einen gemüthlichen Verlauf. Den Mainzer Kollegen für die altbewährte Gastfreundschaft besten Dank.

Offenbach a. M. Der Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 10. Februar seine Hauptversammlung ab. Nach Aufnahme neuer Mitglieder gab der Vorsitzende Krümer den Jahresbericht, welcher beifällig aufgenommen wurde. Beim Berichte der Revisorin wurde gerügt die lange Hinausschiebung der Abrechnung der Kasse und der Kassierer beauftragt, nicht nur zwei, sondern viermal jährlich abzuschließen. Der Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt.

Ensdorf. Zu der am 20. Februar abgehaltenen Generalversammlung hatten sich von 96 Mitgliedern des Ortsvereins 40 eingefunden. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß das vergangene Jahr ruhig verlaufen ist. Verschiedene Kollegen haben es nicht für nötig befunden, auch nur eine Versammlung zu besuchen. Bei der Wahl des Vorstandes wurde für den Kollegen Krumme, der schon 23 Jahre als Revisor tätig war und eine Wiederwahl ablehnte, ein Ersatz gewählt, ebenso ein Weißiger den Vorstand angegliedert.

Bezirk Siegen. Die am 19. Februar in Siegen abgehaltene außerordentliche Bezirksversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Die tarifliche Lage wurde eingehend besprochen und eine darauf bezügliche Resolution angenommen. Des weiteren beschäftigte sich die Versammlung mit Stellung von Anträgen zur Verbandsgeneralversammlung. Kollege Nepeck (Siegen) hielt einen Vortrag über: „Arbeitsverbände“, welcher von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen wurde.

Weißwasser. In der am 18. Februar stattgehabten Versammlung hielt unser Bezirksvorsitzender Hiescher einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die bevorstehende Tarifrevision und Anträge dazu“. Die Diskussion ergab die Übereinstimmung der hiesigen Kollegen mit den vom Bezirk Bödelig gestellten Anträgen. — Hieran schloß sich eine Sitzung der Graphischen Vereinigung.

Rundschau.

Zur Frage einer Lehrlingsorganisation im Chemigraphengewerbe brachte die „Papierzeitung“ in ihrer Nr. 17 folgende Mitteilung: „Gegen den Anschluß der Chemigraphenlehrlinge an die Lehrlingsabteilung der Lithographen, Steindruck und verwandten Berufe hat der Bund der Chemigraphischen Anstalten Deutschlands schon seit mehr als einem Jahre Widerspruch erhoben. Die Organisation der Chemigraphenlehrlinge ist vom tariflichen Standpunkt unzulässig, und es ist bei früheren Verhandlungen mit der Gewerkschaft festgestellt worden, daß an Stelle dieser Lehrlingsabteilung Fachschulen unter paritätischer Aufsicht und Leitung eingerichtet werden sollen. In einigen Städten bestehen bereits derartige Fachschulen. Eine Forderung zur weiteren Errichtung solcher Fachschulen ist von seiten der Gewerkschaft nicht erhoben worden. Wenn von Seite der Gewerkschaft mitgeteilt wird, daß dieses Verbot der Zugehörigkeit zur Organisation gesetzlich unzulässig sei und eine wegen Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot etwa erfolgende Entlassung eines Lehrlings nach Ansicht einiger Gewerkschaften ebenfalls gesetzlich unzulässig sei, so ist zu bemerken, daß eine Begründung für diese Behauptung nicht angegeben wird. Es kann sich auch nur um persönliche Ansicht der angebl. im Rat gefragten Gewerkschaftler handeln, da eine Entscheidung hierüber vor einem Gewerbegericht nicht erfolgt ist. Abgesehen hiervon kann eine Entscheidung darüber zunächst nur durch die tariflichen Instanzen erfolgen. Eine im „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und in der „Graphischen Presse“ im Anschluß an die Mitteilung der „Papierzeitung“ vom 5. Januar 1911 gebrachte Darstellung beruht auf Unrichtigkeit. Über die gesetzliche Unzulässigkeit des Verbots der Lehrlingsorganisation im Chemigraphischen Gewerbe werden die tariflichen Instanzen oder die ordentlichen Gerichte nötigenfalls ihre Entscheidung treffen.“ Da in dieser Darstellung auch auf den „Korr.“ Bezug genommen wird, weil wir in Nr. 3 des laufenden Jahrganges eine Notiz der „Papierzeitung“, worin Organisationsvorschriften in Lehrverträgen als gesetzlich unzulässig erklärt wurden, unter Auslegung einer zustimmenden Bemerkung abdrucken, wollen wir zunächst feststellen, daß es uns vollständig unbekannt war, daß hinter dieser Erklärung besondere Vorgänge im Chemigraphengewerbe zu suchen waren oder sind. Wenn wir dann den Standpunkt der erwähnten Gewerkschaftler als korrekt bezogen, so geschah das aus dem Empfinden heraus, daß sowohl Verbote wie Begünstigungen in dieser Frage unzulässig sind. Das eine bedingt das andre. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die Gewerbeordnung dem Lehrern in dieser Frage, wie behauptet wird, ein gewisses Vorrecht einräumt. Will man von den Lehrlingen Einwirkungen irgendwelcher Organisationen durch tarifliche Bestimmungen fernhalten, so kann dies nur in paritätischem Sinne zum Ausdruck kommen, indem die Beschränkung einer solchen Bestimmung für beide Teile gleich streng gefordert wird. Ähnliches wäre es zu begrüßen, wenn die Bereitwilligkeit des Bundes der chemigraphischen Gewerkschaften zur paritätischen Einrichtung, Unterhaltung und Leitung von Fachschulen auch von der Prinzipalität im Buchdruckgewerbe gezeigt würde. Statt dessen sehen wir aber an verschiedenen Orten einen direkten Widerstand gegen solche Wünsche der Gewerkschaft, und zwar aus der Überzeugung, daß durch eine enger Verknüpfung der Lehrlinge mit der Lehrlingsabteilung außerhalb der Gewerkschaften auf die Lehrlinge ein besonderer Druck hinsichtlich ihrer künftigen Organisationszugehörigkeit ausgeübt würde. Wenn jene Prinzipale dabei an den Gutenberghund denken, so mag ihr Argwohn berechtigt sein, und deshalb erheben sie ihre Proteste gegen die mit den größten Hoffnungen vom Bunde gegründete Lehrlingsorganisation auch begründet. Und verständlich wäre auch das schärfste Mißtrauen gegen den von den christlichen Gewerkschaften mit den katholischen Jugendvereinigungen abgeschlossenen Pakt zur Bearbeitung der Lehrlinge. Die Notiz über die christlichen Gewerkschaften und die Arbeiterjugend läßt ja tatsächlich die weitesten Befürchtungen nach dieser Richtung zu, da der Gutenberghund mit allen Händen nach dieser Gelegenheit greifen wird, wofür sich aus dem „Typ.“ eine ganze Menge Anhaltspunkte ergibt. Aber betreffs des Verbandes sind alle Bedenken hinfällig. Zu ihm ist der gewerbliche Nachwuchs schon immer gekommen, denn — ein gut gehendes Geschäft empfiehlt sich von selbst! Darum beschränkt sich unsere Organisation auch nicht einmal mit dem Gedanken an eine Lehrlingsorganisation, und daher könnte bei dem in Frage kommenden Teile der Prinzipalität sehr wohl eine freiere Auffassung bezüglich der Fachschulen obwalten. Praktische Veranlassung der Schuld literatur durch Anschauungsunterricht betreibt ein Buchhändler in München. In seinem Schaufenster hat er u. a. ein Plakat aufgehängt mit folgendem Hinweis: „Nur dumme Menschen lesen solche Schundromane! Das Geld ist direkt auf die Straße geworfen. 100 Hefte zu 10 Pf. — 10 Mk. Was schafft sich ein denkender Mensch für 10 Mk. an? Eine gute Klassiker Ausgabe 6 Mk., ein Band Dichtergedächtnisstütze 55 Pf., zwei Wiesbader Volksbücher 25 Pf., vier Heftes Volksbilder 80 Pf., ein Fremdwörterbuch 1 Mk., ein Krankenversicherungsgesetz 80 Pf., eine Unfallversicherung 60 Pf. 10 Mk.“ Das Prinzip solcher Gegenüberstellung (nicht diese Liste) hat der Dürerbund durch sein „Hef mich auf!“ verbreitet. Aber der Buchhändler macht es anschaulich. Unter dem Plakate liegt links ein dickes, verschürtes, ziemlich schmieriges Paket, der Kolportagehund: „Der Scharfrichter von Magdeburg oder die Opfer des Schafotts“. Rechts stehen

auf einem kleinen Bücherbrett, sauber gebunden, die bezeichneten Bücher: eine verlockende, kleine Hausbibliothek. Man kann für eine andre Auswahl sprechen, durch die der Betrag von 10 Mk. ebenso günstig für die Belehrung, Geschmacksziehung und Unterhaltung ausgenützt würde, aber dieser praktische Anschauungsunterricht ist hoher Anerkennung wert.

Karnevalsfreunden und Buchdruckerreiberschermerzen. Einer Kölner Buchdrucker passierte es, daß sie den gesamten Vorstand einer Karnevalsgesellschaft wegen Nichtbezahlung gelieferter Druckfaden verklagen mußte. Alle Mitglieder des Vorstandes leisteten den Offenbarungseid, sie bezahlten keinen Pfennig, weil sie unpaybar waren.

Einen vernünftigen Vorstoß gegen die Lehrlingszuchterei unternahm kürzlich die Handwerkerkammer in Appeln. Sie faßte den Beschluß, daß jeder Meister höchstens vier Lehrlinge halten darf, jedoch nur bei vier Gesellen, bei weniger Gesellen aber nur zwei. Wie notwendig eine solche Maßnahme gerade in Schlesien ist, geht aus einer Statistik des Metallarbeiterverbandes hervor, wonach es z. B. in Breslau Schloßereien gibt, wo bei verhältnismäßig wenig Gesellen bis fünfzig Lehrlinge „ausgebildet“ werden. Daß unter solch traurigen Ausbildungsverhältnissen die Meister über Mangel an tüchtigen Gesellen klagen müssen, ist doch kein Wunder. Denn das bleibt den „Gesellen“, die in solchen Lehrlingszuchtanstalten ausgebildet wurden, anders übrig, als nach beendeter Lehrzeit das Handwerk an den Nagel zu hängen und in die Fabrik zu gehen? Hier bewahrheitet sich eben die bekannte Sentenz: „Weniger wäre mehr!“

Staatliche Beihilfen zu den Kosten der Lehrlingsausbildung hat das sächsische Ministerium des Innern den Gewerbeämtern zur Verfügung gestellt. Es werden versuchsweise für das laufende Kalenderjahr jeder Gewerbeämter 1200 Mk. überwiesen, die an müßige und bedürftige Handwerkslehrlinge verteilt werden sollen. Ausgeschlossen von der Unterstützung sind Lehrlinge solcher Berufe, in denen kein Lehrlingsmangel besteht. Ferner darf die Unterstützung nur an unbemittelte, aber befähigte Knaben mit guter Schulbildung erfolgen, die außerdem geistig und körperlich normal entwickelt sind und für das zu erlernende Handwerk Neigung und Begabung besitzen. Die Höhe der Unterstützung kann im ersten Lehrjahre bis auf 60 Mk. bemessen werden; sie kann auch für die übrigen Lehrjahre, jedoch nur bis 40 Mk. jährlich, gewährt werden. Die Unterstützung wird an den Lehrling oder dessen gesetzlichen Vertreter, und nur in ganz besonderen Fällen an den Lehrmeister ausgezahlt. Sie darf nur für Ausgaben verwendet werden, die unmittelbar zur Förderung der Ausbildung des Lehrlings bestimmt sind, wie Lehrgeld, Schulgeld, Kleidung usw.

„Jungen- und christliche Jugendorganisationen.“ Der Obermeister der Diegnitzer Stettinmattenerinnung sandte kürzlich an mehrere Lehrlinge dieses Berufs die amtliche Anordnung, daß sie sich bei der Jugendabteilung des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins angemeldet hätten. Derartige Maßnahmen stehen mit der Forderung, daß gewerbliche Vereinigungen sich in religiösen oder politischen Fragen neutral zu verhalten hätten, in direktem Widerspruch und dürften jedenfalls dem Willen der Eltern und Vormünder der meisten Lehrlinge kaum entsprechen. Aber auch ohnehin bleibt die Frage offen, was eine derartige Anordnung mit der beruflichen Ausbildung der Lehrlinge zu tun hat? Soll damit vielleicht zum Ausdruck kommen, daß jene Arbeiter, die nicht besonderen konfessionellen Vereinigungen angehören, keine tüchtigen Arbeiter sind? Da darf man sich doch nicht wundern, wenn derartige Eingriffe in das Organisationsleben der in Frage kommenden Arbeiterkategorie Gegenströmungen erzeugen.

Arbeiterjugend und christliche Gewerkschaften. Unter dieser Uberschrift brachte die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, das Organ des Verbandes katholischer Arbeiter- und Knappenervereine Westdeutschlands, das Resultat einer Besprechung „Älterer und erfahrener Vereinsleiter der katholischen Jugend-, Gesellen- und Arbeitervereine Südb- und Westdeutschlands, die von dem süddeutschen katholischen Jugendsekretariat einberufen waren, und der einige führende Kollegen der christlichen Gewerkschaften beiwohnten“, wie sich das genannte Blatt wörtlich ausdrückte, in folgenden Leitsätzen:

Ungeachtet des gemeinsamen Zusammenwirkens und der lebhaften Agitation der Sozialdemokratie und sozialistischen Gewerkschaften unter den jugendlichen Arbeitern erscheint es dringend notwendig, daß die katholischen Jugendvereinigungen ihre Mitglieder schon möglichst beim Eintritt in das gewerbliche Arbeitsverhältnis den christlichen Gewerkschaften zuführen.

Gleichzeitig sollen die katholischen Jugendvereinigungen die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften unterstützen, um auch diejenigen katholischen jugendlichen Arbeiter zu gewinnen, die bisher den katholischen Jugendvereinigungen ferngeblieben sind. Die christlichen Gewerkschaften werden andererseits bei der Organisation der Jugendlichen in den Gewerkschaften alles vermeiden, was als eine neue, den konfessionellen Jugendvereinigungen abträgliche Vereinsbildung, insbesondere durch regelmäßige Versammlungen zwecks veredelnder Unterhaltung und Erholung, erscheinen könnte, vielmehr in ihrer Tätigkeit unter den jugendlichen Mitgliedern sich auf die Lösung der gewerkschaftlichen Aufgaben beschränken; sie werden überdies

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 2. März 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 25.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

bahin wirken, daß ihre katholischen jugendlichen Mitglieder vollständig den katholischen Jugendvereinigungen beitreten, denen die christlichen Gewerkschaften die systematische Pflege religiös-sittlicher und der Allgemeinbildung, der sozialen und staatsbürgerlichen Schulung, der Veranstaltungen zwecks veredelnder Unterhaltung und Erholung zuweisen.

Es muß als wünschenswert bezeichnet werden, daß die christlichen Gewerkschaften bei der Festlegung der Beiträge für die jugendlichen Mitglieder möglichst Rücksicht nehmen auf deren finanzielle Leistungsfähigkeit sowie auf die finanziellen Anforderungen, welche von den katholischen Jugendvereinen an sie gestellt werden.

II.

Die Art und Weise der Gewinnung der jugendlichen Arbeiter für die christlichen Gewerkschaften kann keine einheitliche sein.

1. Dort, wo der katholische Jugendverein den größeren Teil der katholischen Arbeiter umfaßt, wird die Abhaltung von Versammlungen, welche diese jugendlichen Arbeiter über die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften aufklären und sie für diese werden, am zweckmäßigsten Sache der katholischen Jugendvereinigungen sein, welche dabei unterstützt werden von geeigneten katholischen Mitgliedern der Gewerkschaften. Diese Werbearbeit der katholischen Jugendvereinigungen wird zu ergänzen sein durch die Werkstatt- und Hausagitation der christlichen Gewerkschaften.

2. Dort, wo die katholische Jugendvereinigung leider erst einen geringen Teil der jugendlichen Arbeiter gewonnen hat, wird der Jugendverein aus seiner Mitte und unter Zuziehung geeigneter katholischer Mitglieder der Gewerkschaften eine Kommission bilden, welche den obengenannten Aufgaben sich unterzieht.

3. An Orten, wo viele fremde jugendliche Arbeiter zuziehen und wo infolge einer bedauerlichen Entfremdung vieler Familienväter vom kirchlichen Leben nicht zu erwarten ist, daß die große Masse der katholischen jugendlichen Arbeiter auf andre Weise für die christlichen Gewerkschaften gewonnen und von dem Eintritt in die sozialistischen Gewerkschaften zurückgehalten werden kann, werden die christlichen Gewerkschaften nach Bedürfnis von Zeit zu Zeit Werbeversammlungen unter den jugendlichen Arbeitern sowie belehrende Versammlungen für ihre jugendlichen Mitglieder abhalten, bei denen erprobte Mitglieder der katholischen Ständevereine zur Mitwirkung herangezogen werden.

Katholische Jugendvereine und christliche Gewerkschaften sind also nach diesen Leitlinien vollständig ein. Und da hat der gegenwärtige Pharisäer auf dem Redaktionsfeld des „Typograph“ noch den traurigen Mut, von Neutralitätsverletzungen des Verbandes auf dem Gebiete der Jugendorganisationen zu reden und zu schreiben. Da hört denn doch alles auf.

Unlauterer Wettbewerb im Zeitungsgewerbe brachte den Verleger der „Saarbrücker Neuesten Nachrichten“ vor die Schranken des Landgerichts in Saarbrücken. Er benutzte nämlich die Inserate der „Böllinger Zeitung“ zum Füllen der Inseratenpalten der „Saarbrücker Neuesten Nachrichten“, um dadurch den Anschein zu erwecken, als wäre diese Zeitung ein beliebtes Inserationsorgan und darum auch in weiten Kreisen verbreitet. Das Gericht bezeichnete dieses Verfahren als eine Zerschlagung des Publikums und einen Verstoß gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Dem Beklagten wurde daher unter Androhung einer Geldstrafe von 100 Mk. für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung auferlegt, die finsternen Anzeigen zu unterlassen; außerdem wurden ihm die gerichtlichen Kosten zur Last gelegt.

Die Streikentschädigungsgesellschaft des Verbandes sächsischer Industrieller, der bekanntlich auch ein Teil der Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins angegeschlossen ist, bewilligte kürzlich in einer Vorstandssitzung an 35 Unternehmer der Baugewerbe, die an der vorjährigen Auspumperung der Bauarbeiter beteiligt waren, 135000 Mk. Entschädigung, darunter an eine Firma allein 19000 Mk. Mit der Auszahlung der Entschädigungen soll inzwischen begonnen werden sein, was darauf schließen läßt, daß man sich damit ziemlich Zeit läßt. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft wird auf 280 mit einer Lohnsumme von 200 Millionen Mark jährlich veranschlagt. Auch wird eine Namensänderung der Gesellschaft ins Auge gefaßt.

Ein Arbeitersekretär wird für das neuerrichtete Arbeitersekretariat in Bad Reichenhall zum 1. April gesucht. Geeignete Bewerber mit agitatorischer sowie organisatorischer Befähigung für ein ländliches Gebiet wollen ihre Angebote unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit nebst kurzen Aufsatze über die Aufgaben eines Arbeitersekretärs an den Gewerkschaftsverein Bad Reichenhall (Gasthof „Blauer Traube“) mit der Aufschrift „Werbung“ einreichen.

Zur Gewerbenovelle, die in der Gewerbekommission des Reichstags jetzt verabschiedet wurde, nahm die Kommission einstimmig folgenden Zusatz zum § 134 der Gewerbeordnung an: „Den Arbeitern ist bei der regelmäßigen Lohnzahlung ein schriftlicher Beleg (Lohnzettel, Lohnbuch usw.) über den Betrag des verdienten Lohns und der einzelnen Arten der vorgenommenen Abzüge auszubändigen.“

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Kreuznach gelang es den freien Gewerkschaften zum ersten Male sechs Beisitzerposten zu besetzen. Vor sechs Jahren waren die Christlichen noch im Besitze sämtlicher Sitze.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Münster (Westfalen) fielen auf die Liste der freien Gewerkschaften 830, auf die christliche Liste dagegen 1397 Stimmen. Da zum ersten Male nach dem Verhältniswahlsysteme gewählt wurde, erhalten die christlichen Gewerkschaften acht und die freien vier Sitze. Festgestellt sei auch hier nochmals, daß die Verhältniswahl nicht auf Antrag der christlichen Gewerkschaften eingeführt wurde, womit diese sich so gern brüsten, sondern auf die Initiative der Regierung hin.

Ferienurlaub eine sittliche Pflicht. Die zweite Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts begründete ein Urteil, das zugunsten einer Verkäuferin ausfiel, die sich genötigt sah, einen Urlaub von 30 Mt. einzufallen, wie folgt: Der Urlaub ist als eine Schenkung anzusehen, denn die Zubehörung erfolgt unentgeltlich, das Gehalt wird ohne Dienstleistung gezahlt. Das Gericht trage auch keine Bedenken, der Auffassung Raum zu geben, daß der Urlaub eine Schenkung ist, die einer sittlichen Pflicht entspricht. Diese Schenkungen dürfen nach § 534 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht zurückgefordert werden. Da es sich um eine sittliche Pflicht handelt, so vertritt naturgemäß eine gegenseitige Abrede gegen die guten Sitten und ist rechtswidrig. Eine solche Abmachung würde auch das Kündigungsrecht der Klägerin in unzulässiger Weise beschränken, denn es ist fraglos, daß wenn der Prinzipal sich vorbehält, das Geld zurückzufordern, wenn der Angestellte kündigt, auf diesen ein Druck ausgeübt wird, der einer Beschränkung der Kündigungsfreiheit gleichkommt.

Friedrich Spielhagen, ein beliebter Schriftsteller der Gegenwart, der als Meister des historischen und sozialen Romans auch die Kämpfe der Arbeiterchaft in mehreren Romanen in kerniger und echter Weise zu schildern verstand, ist am 25. Februar, am Tage nach seinem vollendeten 82. Lebensjahre, in Berlin gestorben.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. Eine gefällige Beschränkung des Koalitionsrechts der Arbeiter in der Privatindustrie forderte die „Zierische Landeszeitung“ in ihrer Nr. 37 vom 15. Februar. Der Anfang soll mit den Vergararbeitern gemacht werden, und zwar in der Form, daß ein grundsätzliches Verbot des Vergararbeitertreiks mit Rücksicht auf das öffentliche Wohl ausgesprochen werde. Die genannte Zeitung ist ein Zentrumsorgan. — Lohnföhrung und gleichzeitige Erhöhung der Leistung brachte für den Essener Vergarwerkverein König Wilhelm eine Dividendensteigerung von 10 auf 15 Proz. für die Stammaktien und für die Vorzugsaktien von 15 auf 20 Proz. Dagegen fiel der Schichtwerdienst der Arbeiter im Jahre 1910 um 6 Pfennig und die Belegschaft verringerte sich um 195 Mann. Das paßt ausgezeichnet zu der wohlorganisierten Streikbruchabsicht des Gewerkschaftsvereins christlicher Vergarleute gelegentlich der erst vor einigen Tagen abgebrochenen Vergararbeiterbewegung. — Die Auspumperung der Kärntner in Leipzig und Umgebung scheint ihrem Ende entgegenzugehen, da die Unternehmer sich zu neuen Verhandlungen über einen Sektionsvertrag bereit erklärt haben. — Die städtischen Arbeiter in Kolberg konnten ihre Bewegung erfolgreich beenden. Es kam ein annehmbarer Tarif zustande. — In Kulm und Schultze (Posen) streiten die Fassbandmacher schon seit sechs Wochen wegen der Forderung einer geringen Lohnerhöhung. — In eine Lohnbewegung sind die Tapezierer in Kassel eingetreten. — In Breslau haben die Holzblödhauer bei den Meistern der Blödhauerinnung die Arbeit niedergelegt wegen brücker Ubleihung jeder Aufbesserung der niederen Löhne. — Ausgesperrt wurden in Biegnitz die Bantischler.

Briefkasten.

E. K. in Straßburg: Erscheint in der diesmaligen Serie. — G. K. in Landsberg: Ihrem Wunsch konnte aus tatsächlichen Gründen nicht entsprochen werden. — E. S. in Reßl: „Selvetische Typographia“ in Basel, Brundgäßchen 3. — O. D. in Jena: I. Uns sind noch ganz andre Schiebungen bekannt geworden, wenn es galt, einen einzigen Blinden den Jugendbünde zu erhalten. Immerhin haben Sie recht daran getan, den B. ohne weiteres abzuweisen. 2. Wird gemacht. Frdl. Gruß! — K. T. in Berlin: Wie Sie aus Nr. 23 ersehen konnten, haben wir zu der Sache schon Stellung genommen. — Ker. in

Fürstenwalde: Es kann sich da nur um einen Scherz handeln. Der „Korr.“ hat noch nie eine derartige Beilage gehabt. — B. in Wiersen: Binnen kurzem brieflich. — U. B. in Lübeck: Metteurs sind nicht Spezialarbeiter im Sinne des Tarifs. Die damit begründeten Bemühungen auf Abschluß längerer Kündigungsfristen sind mit Recht zurückzuweisen. — U. G. in Saarbrücken: Der erste Artikel in Nr. 130 Jahrg. 1909 unterrichtet Sie darüber eingehend. Diesen Artikel VII von „Das Buchdruckergewerbe“ usw. sollte doch jeder vorwärtsstrebende Kollege sich aufbewahren haben. — O. M. in Leipzig: Von diesem zum 4. (nicht zum 1.) März bevorstehenden freudigen Ereignisse hatten wir schon Kenntnis. Wir wollen jedoch erst abwarten, ob alles glücklich abläuft und werden uns dann sofort als Gratulanten vernehmen lassen. Besten Dank also für frdl. Unterstützung bei unserer mit jedem Tage vielseitiger werdenden Redaktionsarbeit. Zu Gegenständen wie immer gern bereit, event. abzuwechseln und schichtweise. — U. E. in Götting: Werden diesen Wödhinn des „Typ.“ gelegentlich zum allgemeinen Gaudium festnageln. Wenn auch vom „Typograph“ jede Nummer von vorn bis hinten über den Verband vollgeschmietet ist, so genügt für den „Korr.“ vollständig, wenn er diesen Reuten nur dann und wann auf die Hosen trommelt. Dann aber allerdings um so kräftiger. — J. B. in London: Besten Dank für Bereitwilligkeit und Zuverlässigkeit, die wir nie bezweifelten. Frdl. Gruß. — Nach Hamburg: Der „Typ.“ hat also nicht bestritten, daß sein Bericht über die Versammlung in Hagen wieder erlogen war. Kollege Sauerbrey hat uns sofort die Richtigkeit unserer Notiz in Nr. 20 bestätigt; der „christliche“ Treffer und nicht der gottlose Sauerbrey hat einen seiner vielen Mäntel über die Wahrheit geworfen. Wenn der „Typ.“ als Quelle und Mäntelbedeckung nun auf einmal ein sozialdemokratisches Organ aufmarschieren läßt, so ist das bei seiner subenerischen Neutralität ja sehr nett, zumal in der vorausgehenden Notiz dieses selbe Parteiblatt dem „Typ.“ als Kronzeuge dienen muß. Danach werden wir es erleben, daß der frumbe und überneutrale „Typ.“ überhaupt nur noch aus der sozialdemokratischen Presse seine Nahrung zieht. Das wäre höchst „sehr hübsch“ fogar; „Mikmalen Herr“ Treffer die Neutralität mit so heißem Bemühen in M. Stadbach studiert hat. Den Leuten noch auseinanderzusetzen, daß die in einem Wahlkampf aufgestellten Behauptungen und gegenseitigen „Achtungs“betreibungen hinterher nicht allzu schwer wiegen und oft gern ignoriert werden, wäre unnützlich, denn sie schwindeln ja aus Prinzip. — E. U. in Essen: Wenn die Gesellschaft es gar zu toll treibt, dann gibt es bekanntlich noch ein andres Mittel. Für den „Korr.“ wollen wir diesen Fall als erledigt betrachten. Der anständig und ehrlich denkt, steht ja doch auf Ihrer und nicht auf seinen eigenen Piraten. — F. G. in Hamburg: Einmal die Unmöglichkeit angenommen, Ihr am 28. Februar eingegangener Artikel könnte in der vorliegenden Nummer (2. März) gebracht werden. Das wäre bereits einen Tag nach der Stellungsfrist für Generalversammlungsanträge. Wie sollen denn da andre Mitgliedschaften noch Ihren Antrag unterstützende Beiträge einreichen können? Sodann kann dieses Thema überhaupt nicht öffentlich, d. h. im Verbandsorgane, behandelt werden. — O. D. in Glogau: 2,15 Mk. — E. S. in Stuttgart: 1,55 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorfer Straße 13 I. Fernsprechamt Nr. 11191.

Bekanntmachung.

Die Firma „Weimarische Zeitung“ (Nrn.) in Weimar ist aus dem Verzeichnisse tarifreuer Druckereien gestrichen. Konditionsangebote sind daher abzulehnen. Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei allen Konditionsangeboten vor der Annahme eines Engagements Erkundigungen eingezogen werden müssen. Mitglieder, die diese fakturatarisch vorgeschriebene vorherige Anfrage unterlassen, werden auf die Dauer von 13 Wochen außer Bezug jeder Verbandsunterstützung gesetzt, ebenso erhalten solche Mitglieder im Fall eines Umzugs keine Umzugsbeihilfe.

Anfragen bei Konditionsangeboten sind nur zu richten für den Gau:

Bayern: Joseph Seyd, München, Holzstraße 24 I. Berlin: Albert Massini, Berlin SO 16, Engelkeufer 14/15 I. Dresden: Geinr. Wendische, Dresden, Wachsbleichstraße 8. Glatz-Böhmische: Joseph Unger, Straßburg i. G., Wo der Fuchs den Enten predigt 16a II. Erzgebirge-Vogtland: Otto Dähnel, Chemnitz, Feldstraße 35 part. Frankfurt-Hessen: C. Dominé, Frankfurt a. M., Wiedenlandstraße 2 III.

Hamburg-Altona: W. Dreier, Hamburg, Besenbinderhof 57 I.
Hannover: Karl Rosenbruch, Hannover, Detmoldstr. 11.
Leipzig: Karl Engelbrecht, Leipzig, Brüderstraße 9 I.
Wiesbaden-Lüden: Hermann Schmidt-Schlöter, Schmerin i. W., Lüdenstraße 57 II.
Mittlerheim: Heinrich Fuhs, Mannheim, Bogzistraße 8.
Nordwest: F. Ojick, Bremen, Weitebeckstraße 32.
Oberheim: Karl Lindenlaub, Freiburg i. Br., Zafiusstraße 101.
Oder: Paul Hannack, Stettin, Turnerstraße 10 I.
Osterrand-Sühringen: Emil Progg, Weimar, Buttelsfelderstraße 6 I.
Ostpreußen: H. Reiskner, Königsberg i. Pr., Nikolaistraße 4 III.
Posen: Felix Wagner, Posen O 1, St. Martinstr. 37, Seitenhaus, 2. Eingang III.
Rheinland-Westfalen: Emil Albrecht, Essen a. d. Ruhr, Wilhelmstraße 8.
An der Saale: Hugo König, Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.
Schlesien: Karl Fiedler, Breslau II, Lohsestraße 7, Gartenhaus III.
Schleswig-Holstein: M. Prüter, Kiel, Schauenburgerstraße 34 part.
Westpreußen: Fr. Nagrozki, Danzig, Petershagen a. d. W. 12 I.
Württemberg: Karl Knie, Stuttgart, Heusteigstr. 54 p. Die Gauenteilungen finden die Mitglieder in den „Beschläffen des Vorstandes“, Seite 20-26.
 Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind unbedingt Einkundigungen einzuziehen, da die betreffenden gegenseitigen Verbände solche Mitglieder sofort ausschließen bzw. auf die Dauer von sechs Monaten und mehr außer Bezug sämtlicher Mitgliedsrechte setzen, welche ohne vorherige Anfrage eine Kondition angenommen haben. Die Adressen dieser gegenseitigen Verbände sind für:

- Belgien: A. van Haesendonck, Molenbeck-Bruxelles, 40, rue van Meyel.
- Bosnien und Herzegowina: Iwan Peserle, Sarajevo, Landesdrucker.
- Bulgarien: M. Benmajor, Sofia, Ul. Maria Luisa 37.
- Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.
- Finnland: O. A. Nyman, Helsingfors, Fabriksgatan 8.
- Frankreich: A. Keufer, Paris 6^e, Rue de Savoie 20.
- Italien: Ferrari Emanuele, Milano, Via Manfredi Fanti 19.
- Kroatien: Ludw. Wieser, Agram, Primorska ulica 2.
- Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstraße 7.

Norwegen: Gunnar Ousland, Kristiania, YOUNGSGADEN 13 IV.
Österreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.
Rumänien: D. Marinescu, Bukarest, Strada Vaselor 30.
Schweden: Svenska Typograförbundet Expedition, Stockholm, Andregatan 22a.
Schweiz (deutsche): J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29.
Schweiz (französische): Arnold Bovard, Lausanne, Clos des Croix-Rouges.
Serbien: Todor Nestorovitch, Belgrad, Zeleni Venac 7.
 Ungarn: Redaktion der „Typographia“, Budapest VIII, Bérkocsi-utca 1.
 Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk Konstantz. Als Gautagsdelegierte wurden gewählt die Kollegen Volz, Riefter und Wolf; als Stellvertreter die Kollegen Spitznagel und Galle.

Adressenveränderungen.

Bezirk Wiesbaden. Vorsitzender: Adolf Holz-häuser, Yorckstraße 7.
Wiesbaden. Vorsitzender: Fritz Jäschke, Eis-lebener Straße 18a.
Burg 6. Vorsitzender: Gustav Müller, Brüder-straße 7.

Arbeitslosenunterstützung.

Heidelberg. Die Vereinsfunktionäre werden hier-burch darauf aufmerksam gemacht, daß der auf der Reise sich befindende Bruder Karl Helm aus Darmstadt kein Verbandsmitglied ist.

Kemnitz. Die Herren Funktionäre werden höflichst gebeten, dem Bruder Georg Rüdigen aus Chemnitz Chemnitz (Hauptbuchnummer 80153) 2 Mt. hier zu viel erhaltene Ortsunterstützung in Höhe von 3 bringen und portofrei an Walter Lauterbach, Kochstraße 20, ein-zufenden.

Veranstaltungskalender.

Auerbach-Elfenstein-Falkenstein. Versammlung Sonnabend, den 4. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Bergelager“ in Elfenstein.
Angsborg. Versammlung Samstag, den 4. März, abends 8 Uhr, im „Burggarten“.
Büßdorf. Versammlung Samstag, den 4. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
Flensburg. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 9 Uhr, bei Andriens Angsborgstraße 49.
Götha. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 9 Uhr, im „Volkshaus“.
Grauden. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Auer“, Röhrlplatz 3.
Grünberg (Schl.). Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gale Wäuel“, Rath, Kirchstraße.
Güsten. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Vereinslokal“, Markt Brandenburger.
Hamburg 1. W. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Stadt Hamburg“.

Halbesstadt. Versammlung Sonnabend, den 4. März, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergstraße 15.
Hamburg-Altona. Versammlung Sonntag, den 7. März, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Besenbinderhof 57.
Kassel. Versammlung Sonnabend, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Leipzig. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“.
Stettin. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Magdeburg. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Breitenweg 168 II.
Mainz. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gutenberg“, Franzis-kanerstraße.
Merseburg. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalfeldstraße.
Neubrandenburg. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Blach, Mühlentstraße.
Pöthen. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto Seige, Schillerstraße.
Potsdam-Humboldtsberg. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, bei G. Pöthel, Babelsberger Straße.
Sulzbach (Saar). Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Waldweiser“ im Lokale Schneider.
Ulm-Kemnitz. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rüdigerstraße.
Zwickau i. S. Versammlung Sonntag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“, Saalfeldstraße.

Zur Beachtung für nach Österreich reisende Kollegen! An den der Grenze zunächstgelegenen Zahnstellen in Österreich wird die Reiseunterstützung von nachbenannten Verwaltungen ausgezahlt:

Bregenz: Jos. Rossmann, Gasthaus „Münchener Hof“, I. Stock, Gewerkschaftslokal (nur Wochentag, 6-7 abds.). — Budweis: Ad. Heysek, „Arbeiterheim“, Prager Straße I, Stock (12-1 mitt., 6-7 abds.). — Eger: Georg Kämpf, Maringasse 18 (neu), I. St., gegenüber der „Kaiserburg“ (7-8 abds.; Feiert. 12-1 mitt., Sonntag geschlossen). — Freiwaldau: Franz Reichel, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Buchdr. E. Czech, Ring 157) im Gasthaus „Zum weißen Roß“ (5 1/2-8 abds.). — Innsbruck: Ignaz Lunz, „Arbeiterheim“, Mendl-gasse 12 (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — Pardubitz: Joseph Tesik, Společná knihárna, Královská třída (11 1/2-12 mitt., 6 abds.). — Pilsen: Karl Götz, Vereinshaus „Höll“, Übergasse (nur an Wochentag, 4 1/2-5 1/2 abds.). — Reichenberg: Max Lue, Sörgasse 94 (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — Ried (Innkreis): Hans Trauner, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Preßvereinsdruckerrei, I. Stock) im „Bürgerl. Braugasthaus“, Roßmarkt 27 (6-7 abds.). — Salzburg: H. Rödel, Gasthaus „Zum Seintor“, Steingasse (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — Salsburg: Alois Strobel, Passauer Straße 194 (6-7 abds.). — Teplitz: Jos. Totscho, Gasthaus „Zum Engelberg“, Marktplatz (6-6 1/2 abds.; Sonntag 11-12 vorm.). — Teschen: Artur Wiedermann, Kl. Wiese 24, I. St. (nur an Wochentag, 12-1 Uhr mitt., 5 1/2-6 1/2 abds.). — Tetschen: Jos. Hieko, Helmhelm Gasthaus „Zum gold. Kreuz“, Kreuzgasse (an Wochentagen 5 1/2-6 abds.; an Feiert. 10-11 vorm.). — Troppau: Leopold Piruschka, Wallgasse 16 (nur an Wochentagen 6 1/2-7 1/2 abds.).

Verzeichnis empfehlenswerter Gasthäuser. Bregenz: Gasthaus „Zum Seintor“, Oberstadt, Gasthaus „Zum Münchener Hof“, Anton-Schneider-Straße. — Budweis: Gasthaus „Zum schwarzen Adler“, Theatergasse. — Eger: Gasthaus „Zur Stadt London“, Johanneplatz 13. — Freiwaldau: Gasthaus „Zum weißen Roß“ (Tomasch). — Innsbruck: Gasthof „Zum Mondechen“, Maria-hilferstraße 6. — Pardubitz: „Arbeiterhaus“, Heinrichgasse. — Pilsen: Arbeiterheim „Peklo“, Übergasse. — Reichenberg: Vereinshaus, Johannegasse 8. — Ried: K. Ammerer, Bürgerliches Braugasthaus, Roßmarkt 27. — Salzburg: Gasthaus „Zum Seintor“, Steingasse. — Salsburg: G. Ederl, Gasthaus „Theater-strasse“. — Teplitz: Konr. Rosenkrantz Gasthaus „Zum Engelberg“, Marktplatz. — Teschen: Restaurant Joseph Smole, Schenkenberg. — Tetschen: Helmhelm Gasthaus „Zum goldenen Kreuz“, Kreuzgasse. — Troppau: „Troppauer Bierhalle“, Omlützer Straße.

Nebenverdienst!

Passend für organisierte Arbeiter in großen Betrieben. Auskunft durch G. Haberland, Tempelhof 5 Berlin, Stolbergstraße 9. [152]

Tüchtigen Stempelseker

sucht Karl Hind jun., Bielefeld. [376]

Seher-Stereotypen.

Tüchtiger, selbständig arbeitender Seher (Stereotypen) per sofort gesucht. Offerten mit Lebens- und Lohnangaben sind unter S. G. V. 637 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Maschinenmeister

Wir suchen per sofort einen tüchtigen
 für unsere Bleistift- und Maschinenfabrikation. Bewerber wollen ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und Eintrittstermin unter „Maschinenmeister“ an den Verlag der „Leipziger Post“ senden. [531]

Höhefräser

für dauernde Position gesucht
 Ludwig & Mayer, Schriftgießerei, Frankfurt a. M. [528]

Matrizenbohrer

welcher auf der Curisch'schen Bohrmaschine voll-kommen gut eingearbeitet ist und dieselbe ganz selbständig und verlässlich zu betreiben ver-steht wird bei sehr guter Bezahlung dauernd aufgenommen; dajelbst wird auch ein tüchtiger Schriftsetzer dauernd engagiert. Offerten sind zu richten an die
 Erste Angewandte Schriftgießerei-Akt.-Ges., Wladimirstr. 11, Wesselnstraße 32. [493]

Sucht Fertigmacher und Höhehobler

erfahrener Arbeiter, welcher wünscht sich in dauernde Stellung zu verändern. Beste Offerten unter E. S. 634 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag, den 5. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Jahresbericht und Entlastung des Vorstandes; 3. Aufstellung von Kandidaten zur Neuwahl der Verwaltung; 4. Bewilligung von 100 Mt. für die Typographische Gesellschaft.
 Zahlreiches Beisich erwartet [538]
 Da um 1 Uhr der Saal geräumt werden muß, ist Glnsch 9 1/2 Uhr, Anfang pünktlich 10 Uhr.

Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!
 kann man selbst heilen.
 Auskunft ert. kostenlos gerne an jedermann Krankenschwester Marie, Nicolastr. 6 Wiesbaden. C. 105.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin.

Sonntag, den 5. März, früh 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Berlin, Engelauer 15:

Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Unsere Vertrauensleute (Ref.: R. Braun); 3. Aufstellung von Kandidaten zur Generalversammlung in Hannover; 4. Wahl der Vergütungskommission; 5. Neuaufnahmen; 6. Verschiedenes. [538]
 Da die Versammlung im großen Saale (Saal 4) stattfindet, wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.
 Der Vorstand.

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein Dresden

Sonntag, den 5. März, vormittags 11 Uhr:
Monatsversammlung
 im Vereinslokale. [595]
 In dieser Versammlung wird der in der Januar-versammlung abgesetzte Vortrag des Herrn Fromhold gehalten.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Charaktervolle, äußerst schöne gewandte Handschrift wird durch das neuartige, stempel-einfache Verfahren „Express“ aus F. Kumpfkoll's Lehrmittelverlage, Großberkel 5 (Hannover), erlangt. Preis nur 90 Pf. 4. Auflage (8000). [452]

Am 21. Februar verstarb hier nach jahrelangem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzerinvalide
Paul Müller
 von hier, im 56. Lebensjahre. Sein echt kollegialer Sinn und sein rechtschaffener, ehrenwerter Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken. [536]
 Der Bezirksverein Glogau.

Am 21. Februar verschied nach langem Leiden unser werter Kollege, der Maschinensetzer
Jakob Hörli
 aus München, im Alter von 20 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [510]
 Der Ortsverein Karlsruhe.

Am 21. Februar verschied nach langem Krankenlager unser lieber Kollege, der Setzer
Paul Schröder
 aus Schkeuditz, im 23. Lebensjahre an Lungentuberkulose. Sein Andenken wird in Ehren halten [592]
 Der Ortsverein Burg bei Magdeburg.

Hunderttausende Kunden. Viele tausend Anerkennungen.
Jonass & Co.
 Berlin-SW. 247.
 Belle-Alliance-Straße 3
 Verlagslieferanten vieler Beamtenvereine, liefern auf
bequemere Teilzahlung.
 Hochinteressanter Katalog mit über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.



Adressen für Zusendungen
 an den „Korrespondent des Deutschen Buchdrucker- und Schriftsetzer-Verbands“:
 für Briefe, Gelder, Geschenke und Volkswirtschaftl. Angelegenheiten:
 • Glogau: Buchdruckerei und Verlagsanstalt
 • Charles Schäfer;
 • Korrespondenzen, Ausland und Genußleben: Carl Schmidt;
 • Nebenbeschäftigten, Inserate, Offerten, Postan-gebungen usw.: Georg Böhm;
 (Sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8. Fernspr. 1411, Straße und Hausnummer ist stets anzugeben!)